

Peter Lehmann: Der chemische Knebel: warum Psychiater Neuroleptika verabreichen. Mit 150 Abb. u. wertvollen Tips zum Absetzen. M.e. Geleitw. von Jeffrey M. Masson - 2. verb. u. aktual. Aufl. - Berlin: Lehmann Antipsychiatrie-verlag 1990, 430 S., 29,80 DM

Es ist sehr die Frage, ob das Buch Peter Lehmanns von einem Psychiater rezensiert werden sollte. Für den Autor wird alles außer Zustimmung Teil jenes psychiatrischen Komplotts sein, mit dem seiner Auffassung nach Menschen mit einer "unerwünschten und störenden Sinnes- und Lebensweise" medizinisiert werden.

Da für den Autor Psychosen "einer tatsächlich krankhaften (organischen) Gewebsveränderung... entbehren", sind für ihn biologische Behandlungsverfahren wie die Verabreichung von Neuroleptika von vornherein durch nichts zu rechtfertigen. Die Unvereinbarkeit der Position des Autors mit der psychiatrischen Sicht psychotischer Erkrankungen als einem multifunktionellen, aber im Kern pathobiologisch determinierten Geschehen, macht eine Auseinandersetzung mit Details des Buches außerordentlich schwierig. Auf 430 Seiten trägt Peter Lehmann vieles zusammen. Da er dem psychotischen Kranksein jedoch im Kern jegliche Realität abspricht, erscheinen Neuroleptika lediglich und ausschließlich als Verursacher von äußerst quälenden Nebenwirkungen und fatalen Spätfolgen, schlichtweg als chemischer Knebel.

Es ist unter Psychiatern gänzlich unbestritten, daß die heute verwandten neuroleptischen Medikamente nur semikausal wirken und Besserung bzw. Linderung quälender schizophrener Krankheitssymptome mit Nebenwirkungen und bei einer Minderheit Behandelter auch mit Spätfolgen der Therapie erkaufte werden. Die tendenziöse Zusammenstellung durch den Autor zeichnet für den Nichtfachmann

allerdings ein völlig verzerrtes Bild des tatsächlichen Ausmaßes subjektiv erfahrener oder objektiv zu registrierender unerwünschter Arzneimittelwirkungen durch Neuroleptika.

Sehr detaillierte Befragungen zum sogenannten Erlebensaspekt neuroleptischer Behandlung, d.h. zu den Erfahrungen, die betroffene Patienten mit Neuroleptika machen, vorgenommen durch Windgassen in Münster und den Rezensenten in Hemer z. B. ergaben bei der Mehrzahl der Betroffenen eine Akzeptanz neuroleptischer Medikation und in der Breite eine vergleichsweise geringe Beeinträchtigung durch unerwünschte Wirkungen.

Methodisch bleibt es darüber hinaus immer auch schwierig, erlebte Beeinträchtigungen im körperlichen Befinden und im seelischen Erleben scharf dahingehend zu trennen, was von der Grunderkrankung bedingt oder durch die Behandlung als Nebenwirkung hervorgerufen wird.

Dieser schwierige Abwägungsprozeß, eine sorgsame Risiko-Nutzenanalyse, sind nicht Peter Lehmanns Sache. Bei unstreitiger Belesenheit und vielfältigen Verweisen auf Literaturstellen geraten neben der Grundauffassung des Autors auch viele Thesen zu einzelnen Sachverhalten völlig daneben.

So z.B. wenn er schreibt, daß die "psychischen Auswirkungen" der Neuroleptika in zwei "Hauptgebiete" unterteilt werden können, zum einen in Richtung Apathie und zum anderen in Richtung "einer deliranten Erregung". Gerade letzteres ist mit Sicherheit keine Hauptwirkung und stellt zum Glück nur eine höchst seltene Komplikation in der Behandlung dar, wenn Grundregeln angemessener Dosierung nicht beachtet wurden oder unerkannte gravierende organische Vorschädigungen bestanden.

Was bleibt nach der Lektüre des Buches? Richtig an einer kritischen Bestandsaufnahme heutiger Möglichkeiten und Grenzen neuroleptischer Behandlung wäre eine Darstellung gewesen, die aufzeigt, daß bei einem großen Prozentsatz, zumeist sehr quälend psychotisch erkrankter Menschen in der akuten Krankheit, partielle oder vollständige Remissionen psychotischer Symptome möglich ist und daß gleichfalls bei richtiger Anwendung so genannte Langzeit- und Depotneuroleptika einen Rückfall vorbeugenden Effekt für viele, leider aber nicht alle schizophren gefährdeten Menschen darstellen. Im Wissen um diese Begrenztheit heutiger Neuroleptika, aber auch in anteilnehmender Erfahrung von der äußerst bedrückenden und quälenden Realität psychotischen Krankseins, sind Neuroleptika für den Rezensenten unstrittig für viele, aber leider nicht allen psychotisch erkrankten Menschen von Nutzen. Sie sind so gesehen in Anlehnung an Franco Basaglia ein "Instrument der Befreiung" nicht der "chemischen Knebelung psychisch Kranker".

Ulrich Trenckmann